

**Evangelische Kindertageseinrichtung
„Himmelsschlüssel“ Dresden-Weixdorf**

Konzeption

Evangelische Kindertageseinrichtung „Himmelsschlüssel“

Lausaer Kirchgasse 3

01108 Dresden

Tel.: 0351 81 16 04 99

Fax: 0351 81 16 04 98

Mailadresse: evkita.weixdorf@diakonie-dresden.de

Ansprechpartner:in: Annett Zeißig-Noth, Einrichtungsleitung

Belegung:

75 Plätze für Krippen- und Kindergartenkinder in fünf Stammgruppen

Integration von 3 Kindern mit Behinderung bzw. von Behinderung bedrohte Kinder

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag: 06:30 – 17:00 Uhr

Annett Zeißig-Noth, 03.02.2025

Inhaltsverzeichnis

1	Leitsatz der Einrichtung und Bezug zum Leitbild	3
2	Organisation der Kindertageseinrichtung	3
2.1	Geschichte und Lage der Einrichtung	3
2.2	Lage und Sozialraum der Einrichtung	3
2.3	Räumliche Bedingungen und Freispielfläche	4
2.4	Gruppenstruktur und Aufnahme	4
2.5	Eingewöhnung	5
2.6	Gewährleistung der Aufsichtspflicht	6
3	Selbstverständnis der Kindertageseinrichtung	6
3.1	Personal und Teamverständnis.....	6
3.2	Profil der Einrichtung	7
3.2.1	Das Offene Konzept.....	7
3.2.2	Beteiligung und Umgang mit Beschwerden von Kindern	7
3.2.3	Christliches Profil	9
3.2.4	Naturnahes und ökologisches Profil.....	9
3.3	Gestaltung des Lebens in der Kindertageseinrichtung	9
3.3.1	Tagesablauf	9
3.3.2	Projektarbeit.....	10
3.3.3	Beobachtung und Dokumentation	11
3.3.4	Mahlzeiten.....	11
3.3.5	Ruhe und Entspannung	11
3.3.6	Geschlechtsbewusste Pädagogik	12
3.3.7	Rituale und Jahreskreis.....	13
3.3.8	Religiöse Bildung	14
3.3.9	Inklusion.....	15
3.3.10	Schulvorbereitung.....	15
4	Zusammenarbeit mit Eltern und Familienbildung	16
4.1	Ziele der Zusammenarbeit mit Eltern	16
4.2	Formen der Zusammenarbeit mit Eltern und Familienbildung	17
4.2.1	Kommunikation zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften	17
4.2.2	Beteiligung der Eltern.....	18
4.2.3	Angebote der Familienbildung.....	18
5	Kooperation mit anderen Einrichtungen und Öffentlichkeitsarbeit	18

1 Leitsatz der Einrichtung und Bezug zum Leitbild

Martin Luther schrieb: „Wenn du ein Kind siehst, hast du Gott auf frischer Tat ertappt.“

Wie ist das bei einem ganzen Haus voller Kinder? Wenn wir die Kinder hier bei uns in der Kindertageseinrichtung singen und lachen hören, wenn wir sehen, wie sie hüpfen, rennen, tanzen, spielen, sich ausprobieren und weiterentwickeln, erfreuen wir uns täglich neu, spüren wir, wie reich Gott uns mit ihnen beschenkt. Gleichzeitig ist es auch eine große Herausforderung und Verantwortung, die wir damit übertragen bekommen und der wir uns als Diakonie Dresden gerne stellen. Mit der hier vorliegenden Konzeption möchten wir Sie über die Inhalte und Ansätze unserer Arbeit informieren.

Das Diakonische Werk – Stadtmission Dresden gGmbH als Träger unserer evangelischen Kindertageseinrichtung macht mit dem Leitsatz „Besser mit Nächstenliebe“ seinen Auftrag und sein Anliegen deutlich. Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht jedes einzelne Kind als individuelle von Gott gewollte und geliebte Persönlichkeit in seiner jeweiligen Lebenssituation. Wir als pädagogisches Team machen es uns zur Aufgabe, die Kinder ein Stück ihres Lebensweges zu begleiten, ihnen liebevoll, ehrlich und offen zu begegnen und sie so zu selbstbewussten und selbstbestimmten Menschen heranwachsen zu lassen, welche mit Wertschätzung und Verantwortung anderen Menschen und der Natur begegnen.

2 Organisation der Kindertageseinrichtung

2.1 Geschichte und Lage der Einrichtung

Die Idee von einem evangelischen Kindergarten in Weixdorf wurde schon vor vielen Jahren in der ansässigen Kirchgemeinde geboren. Um diesen Traum umzusetzen, begann bereits im Jahr 1999 ein langer Weg. Ein Vorankommen war nur schwer, sodass die Gemeinde fast schon aufgegeben hatte. Kurz vor Weihnachten 2008 gab es einen Lichtblick und seitdem wurde das Projekt „Evangelischer Kindergarten in Weixdorf“ in Trägerschaft des Diakonischen Werks - Stadtmission Dresden e.V. mit enger Einbindung und in Kooperation mit der Kirchgemeinde wieder auf den Weg gebracht. Viele Personen haben in unzähligen Stunden Arbeit mit viel Engagement und guten Ideen dazu beigetragen, dass sich der Traum nun doch erfüllt hat und die Kindertageseinrichtung am 1. März 2011 feierlich eröffnet werden konnte.

2.2 Lage und Sozialraum der Einrichtung

Unsere Kindertageseinrichtung befindet sich im Stadtteil Weixdorf im Norden von Dresden direkt neben der Pastor-Roller-Kirche. Die Ortschaft, die seit 1999 zu Dresden gehört, zeichnet sich durch viele Familien aus, was sich auch im Leben der Kirchgemeinde bemerkbar macht. Weixdorf besitzt einen dörflichen Charakter, eingebettet in die Natur, hat jedoch zugleich eine gute Infrastruktur. Eine weitere Kindertageseinrichtung, Schulen, ein Einkaufszentrum, und medizinische und soziale Einrichtungen sind vorhanden. In unmittelbarer Nähe des Kindergartens befinden sich die Dresdner Heide, die Weixdorfer Teiche, das Waldbad, ein Schulbauernhof sowie verschiedene Spielplätze. Die Kinder haben außerhalb des Kindergartens, bedingt durch ihre Wohnsituation, viele Möglichkeiten sich zu treffen. Aktivitäten und Angebote

der Kirchgemeinde und eine Vielzahl von Vereinen ergänzen die Kontaktmöglichkeiten der Kinder aller Altersstufen.

Verkehrstechnisch sind wir gut angebunden. Das Dresdner Stadtzentrum ist in circa 20 Minuten mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Nur wenige Schritte von unserer Einrichtung entfernt befinden sich der Bahnhof der S-Bahn, die Haltestelle des Regionalbusses und auch die Haltestelle der Straßenbahnlinie 7. Die Anfahrt mit dem Auto ist unkompliziert über die Königsbrücker Landstraße möglich.

2.3 Räumliche Bedingungen und Freispielfläche

Unsere Einrichtung ist in der alten Lausaer Kirchschule, ein um 1840 erbautes Haus, entstanden. In dem 2010 komplett sanierten Gebäude, sind im Erdgeschoss ein großer heller Gruppenraum, ein Schlafrum und die Sanitäranlagen für die Krippenkinder untergebracht. Außerdem befinden sich hier die Ausgabeküche sowie ein Teil der Garderoben. In den beiden Obergeschossen des Hauses sind die Kindergartenkinder untergebracht. Ihnen stehen vier große Funktionsräume, wie Bauzimmer, Kreativraum, ein Zimmer mit didaktischen Spielen, welches auch als Kinderrestaurant genutzt wird, das Wolkenzimmer und zwei Bäder zur Verfügung. Die Bezeichnung Wolkenzimmer basiert auf einen Vorschlag der Kinder, die bemerkt haben, dass man durch das Oberlicht die Wolken beobachten kann. Dieser Raum ist in seiner Funktion fließend und kann sowohl Elemente aus dem Bereich Bewegung und Toben, als auch dem Rollenspiel beinhalten. Außerdem sind im Dachgeschoss ein Therapieraum und das Büro der Leitung untergebracht.

Die im großen Außenbereich vorhandenen Spielelemente (wie zum Beispiel Burghügel mit Kriechtunnel, Sandkästen, Matschstrecke, Nestschaukel, Pferd mit Wagen, Geheimgang, Matschküche, Kinderbaustelle, Fußballplatz) sind vorwiegend aus Naturmaterialien gestaltet und bieten somit den Kindern viele verschiedene Möglichkeiten zum Erkunden, Spielen, Toben und Verweilen. Besonders stolz sind wir darauf, dass unser Garten in enger Zusammenarbeit von Landschaftsarchitekt, pädagogischen Fachkräften, Eltern und nicht zuletzt den Kindern entstanden ist. Schon vor dem Bau haben wir gemeinsam mit verschiedenen Eltern überlegt, wo sie in ihrer Kindheit am liebsten gespielt haben, ebenso haben die Kinder ihre Wünsche geäußert und gemalt. Aus den Ideen entstand dann unser sehr individuelles Außengelände. Eine angenehme Atmosphäre erhält unser Garten zudem durch den schönen alten Baumbestand. Der gegenüberliegende große Garten der Kirche mit Weidendom, Schaukel und Balancierparcours kann ebenfalls von den Kindern genutzt werden.

2.4 Gruppenstruktur und Aufnahme

Die Einrichtung gliedert sich in fünf sogenannte Stammgruppen, die sich in eine Krippengruppe mit 16 bis 17 Kindern ab 12 Monaten und vier altershomogene Kindergartengruppen mit Mädchen und Jungen ab 2,5 Jahren bis zum Schuleintritt aufteilen. Unsere Einrichtung verfügt über drei Plätze für Kinder mit besonderem Förderbedarf. Jede Stammgruppe hat fest zugeordnete pädagogische Fachkräfte als Bezugspersonen, welche auch erste Ansprechpartner:innen für die Eltern sind. Dennoch stehen alle pädagogischen Fachkräfte jedem einzelnen Kind und Elternteil bei Fragen, Wünschen und Problemen zur Verfügung.

In der Stammgruppe verbringen die Kinder einzelne Abschnitte des Alltags wie zum Beispiel die Gruppenkreise. Die Spielzeit mit konkreten Projekten, Angeboten und Impulsen werden für die Kindergartengruppen offen gestaltet. Das heißt, die Kinder können hier selbst wählen wo und mit wem sie den Tag verbringen möchten. Da besonders kleine Krippenkinder noch einen engeren Rahmen an Vertrautem brauchen, um nicht überfordert zu werden, bleibt die Krippengruppe weitestgehend für sich. Ausnahmen bilden der Garten, in dem die Kinder gemeinsam spielen, und die älteren Krippenkinder, die bald in den Kindergarten wechseln und deshalb schon im Vorfeld regelmäßig „schnuppern“ gehen.

In unserer Kindertageseinrichtung findet grundsätzlich jedes Kind Aufnahme, unabhängig von Herkunft oder Konfession. Auch Kinder aus nicht konfessionell gebundenen Familien sind bei uns herzlich willkommen. Die Vielfalt bildet die Grundlage unseres christlichen Verständnisses und lässt unser Haus zu einem Ort des Erlebens werden.

2.5 Eingewöhnung

Der Eintritt in die Kindertageseinrichtung ist für Kinder und Eltern ein schöner, erfahrungsreicher, aber oftmals auch herausfordernder neuer Lebensabschnitt. Dabei wollen wir als pädagogische Fachkräfte unterstützend, begleitend und beratend den Familien zur Seite stehen, so dass sich alle Beteiligten an diese neue Situation gewöhnen können. Wir orientieren uns dabei an aktuellen fachlichen Erkenntnissen, beziehen bewährte Methoden und vielfältige Erfahrungen ein. Die Eltern erhalten von uns im Vorfeld einen kurzen Leitfaden zum Ablauf der Eingewöhnung. Prinzipiell wird bei jedem Kind individuell und gemeinsam mit den Eltern geprüft, wie die Eingewöhnung gut gelingen kann. In jedem Fall nehmen wir die Signale des Kindes beim Lösen von der vertrauten Bezugsperson ernst. Wie lässt sich das Kind auf die Bezugsbetreuer:in ein, wieviel Elternpräsenz ist noch nötig, wieviel Zeit braucht das Kind noch, um sich mit der neuen Umgebung und den neuen Menschen, die es umgeben, vertraut zu machen? Die eingewöhnenden Bezugsbetreuer:innen werten in den ersten Tagen des Kindes in der Kindertageseinrichtung die Entwicklung täglich kurz mit den Eltern aus und besprechen die nächsten Schritte.

Auch der Wechsel von der Krippe in den Kindergarten stellt sich als eine neue Herausforderung dar. Ältere Kinder können an dieser Stelle mithelfen und Patenschaften für die Neuankömmlinge übernehmen. Sie sind Ansprechpartner:innen und geben Hilfestellung innerhalb ihrer Möglichkeiten, was das Zusammengehörigkeitsgefühl und das Sozialverhalten untereinander fördert. Die pädagogischen Fachkräfte der Einrichtung arbeiten eng zusammen und informieren sich im Vorfeld zum Beispiel im Teamaustausch bereits über die einzelnen Kinder. Meist wechselt eine Stammbetreuer:in der Krippe mit in den Kindergarten, sodass diese als Bezugsperson im neuen Umfeld bestehen bleibt. Sollte dies einmal nicht gelingen, bahnen wir den Beziehungsaufbau durch regelmäßige Kontakte im Vorfeld schon langfristig an. Zusätzlich führen die Pädagog:innen ein ausführliches Übergabegespräch. Die Kinder haben außerdem vor dem Gruppenwechsel die Möglichkeit bei „den Großen“ zu schnuppern und so bereits im Vorfeld gemeinsame Tage beziehungsweise Tagesabschnitte im Kindergartenbereich zu verbringen, um sich weiter vertraut zu machen. Auch nach dem Wechsel in den Kindergarten haben die Kinder noch für eine gewisse Zeit die Möglichkeit, sich in die Krippengruppe zurückzuziehen, um dort zum Beispiel zu essen oder zu schlafen.

2.6 Gewährleistung der Aufsichtspflicht

Die Aufsichtspflicht wird während der Öffnungszeiten durch die pädagogischen Fachkräfte gewährleistet. Sie beginnt mit der Übernahme der Kinder von der bringenden Person und endet mit der Übergabe bei Abholung. Praktikant:innen und FSJ werden unterstützend mit Aufsichtsaufgaben betraut, wobei eine pädagogische Fachkraft stets in Reichweite ansprechbar ist. Bei allen Veranstaltungen und Festen, an denen die Eltern teilnehmen, liegt die Aufsichtspflicht bei den Eltern.

Kinder haben ein wachsendes Verlangen nach selbständigem und eigenverantwortlichem Handeln. Unser Ziel ist es, sie in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und selbstsicheren Persönlichkeiten zu unterstützen. Das Maß an Aufsichtspflicht ist deshalb situationsbezogen und hängt vom individuellen Entwicklungsstand eines jeden Kindes, vom Alter und auch von der Gruppenkonstellation ab.

3 Selbstverständnis der Kindertageseinrichtung

3.1 Personal und Teamverständnis

Unser Fachpersonal besteht aus Sozial-, Kindheits-, Heil- und Religionspädagogen:innen, staatlich anerkannten Erziehern:innen sowie Heilerziehungspfleger:innen. Ein qualitativ hochwertiger Berufsabschluss bildet die Grundlage zum Verständnis und zur Umsetzung pädagogischer Prozesse. Der Personalschlüssel der Einrichtung errechnet sich aus den Betreuungsverträgen und entspricht für Kinder im Kindergarten mit einem 9-Stundenvertrag 1:12 und in der Krippe 1:5¹.

Ein besonderes Merkmal unserer pädagogischen Arbeit zeigt sich vor allem in der Auswahl des Personals und der damit verbundenen, zugrundeliegenden Diversität. Es setzt sich aus Menschen mit den unterschiedlichsten Lebenskonzepten und damit einhergehenden Erfahrungswerten zusammen. Die Kinder erfahren so nicht nur Vielfalt, sondern ihnen wird ein aktuelles und realistisches Bild von einem toleranten und respektvollen gesellschaftlichen Miteinander aufgezeigt und erlebbar gemacht.

Um einen reibungslosen Kindergartenalltag zu garantieren, sind außerdem ein:e Hausmeister:in, eine Küchen- und eine Reinigungsfachkraft beschäftigt. Besonders dankbar sind wir für Praktikanten:innen, Aktive im Freiwilligendienst und zusätzliche ehrenamtliche Hilfskräfte, welche das Fachpersonal vielfältig in der pädagogischen Arbeit unterstützen, zum Beispiel beim Anziehen der Kinder und Geschichten lesen. Alle Angestellten und Zusatzkräfte der Einrichtung gehören zum Team und arbeiten Hand in Hand miteinander. Dabei ist es wichtig, dass sich jede:r Einzelne eingebunden fühlt und Wertschätzung der eigenen Person und Arbeit erfährt. Damit sich jeder im Team wohl fühlt, ist ein loyaler Umgang miteinander Voraussetzung, ebenso wie die Gewissheit, alles ansprechen zu dürfen. Hand in Hand zu arbeiten bedeutet für uns, sich gegenseitig zu unterstützen, sich zu ergänzen, Vorschläge einzuholen, Ideen auszutauschen und „Geschafftes“ gemeinsam mit konstruktiver Kritik auszuwerten.

¹ Vgl. SächsKitaG (in der aktualisierten Fassung von 09.05.2015) § 12 Personal unter Berücksichtigung der Übergangsvorschriften § 23

Regelmäßige Absprachen und deren Einhaltung sind weitere Grundlagen für ein funktionierendes Team. Ziel und Mittelpunkt unserer Arbeit sind die Kinder. Diesen können wir nur bestmöglich gerecht werden, wenn wir ihnen als Team einen fairen und liebevollen Umgang mit einander vorleben.

3.2 Profil der Einrichtung

3.2.1 Das Offene Konzept

Wir setzen den sächsischen Bildungsplan in einem offenen Konzept mit Stammgruppen um. Die Tagesstruktur und die Räumlichkeiten sind so gestaltet, dass die Kinder sich im Garten und in den Funktionsräumen die meiste Zeit frei bewegen, ihre Aktivitäten selbst wählen und damit entscheiden können, wo sie sich beteiligen wollen. In unserer Einrichtung erhält jedes Kind, unabhängig von Alter und Entwicklungsstand, die Möglichkeit zwischen verschiedenen Aktivitäten selbstbestimmt zu wählen und sich aus freiem Willen heraus daran zu beteiligen.

Das offene Konzept bezieht sich darüber hinaus auf einen veränderten Umgang mit dem Menschen und löst die gesellschaftskonforme Erziehung ab. Jedes Kind wird in dessen Individualität mit dem Ziel angenommen, es zu einer eigenständigen, selbstbestimmten Persönlichkeit heranwachsen zu lassen. Für uns heißt das, wir nehmen jedes Kind so an, wie es ist, mit dessen Stärken und Schwächen und dessen Einmaligkeit, denn es ist von Gott gewollt. Indem wir dem Kind Anerkennung in dessen Eigenständigkeit geben, dessen Wünsche und Bedürfnisse achten und dem Kind den nötigen Raum für die eigene Entwicklung geben, können wir dessen Bildungserfahrungen und damit das eigene Selbstvertrauen stärken. Ein gleichberechtigter wertschätzender Umgang ermöglicht dem Kind ein Gefühl von Selbstachtung. Es erfährt sich in den vielfältigen sozialen Interaktionen als gleichberechtigte:r, kompetente:r Partner:in und kann durch die eigene Beteiligung an Vorhaben, dem gemeinsamen Aushandeln von Regeln und dem Abstimmen von Entscheidungen im Umgang mit anderen Beziehungen aufbauen, pflegen und weiterentwickeln. Um das Kind auf dem Weg zur Eigenständigkeit und Gemeinschaftsfähigkeit zu begleiten, hat die soziale Wertschätzung eine besondere Bedeutung. Das Kind soll die Erfahrung machen, dass es geschätzt und geachtet wird, wenn es sich auf Neues einlässt, auf Entdeckungen aus ist und Fragen stellt.

Wir trauen dem Kind zu, dass es Akteur:in der eigenen Entwicklung ist. Das bedeutet, dass wir dem Kind Zeit und Raum geben, sich den eigenen Interessen und Bedürfnissen gemäß zu entwickeln. Wir beobachten und regen es durch Fragen, Impulse, Material an. Das Kind selbst gibt aber den gerade für den eigenen aktuellen Entwicklungsschritt und dessen Tempo vor. Neben der Entwicklung zu einer eigenständigen und selbstbestimmten Persönlichkeit, spielt für uns die soziale Komponente eine wichtige Rolle. Genauso wie die eigenen Bedürfnisse und Gefühle soll das Kind auch lernen, sich in eine Gemeinschaft zu integrieren. Hier wird es aktiv dabei begleitet, andere Menschen wahrzunehmen, sich in sie hineinzusetzen, Mitgefühl zu entwickeln und sich ihnen zuzuwenden.

3.2.2 Beteiligung und Umgang mit Beschwerden von Kindern

Uns als pädagogischen Fachkräften ist es wichtig, die Kinder zu selbstbestimmten Menschen heranwachsen zu lassen, die ihr Gegenüber mit dessen Bedürfnissen wahrnehmen, wertschätzen und tolerieren lernen. Die Kinder sollen fähig sein, sich

eine Meinung zu bilden und diese zu äußern, ebenso aber auch die Ideen der anderen zu respektieren und Rücksicht zu nehmen. Das Finden eines Konsenses bei unterschiedlichen Vorstellungen und Wünschen sowie das gemeinsame Lösen von Problemen sind Ziele in der Arbeit mit den Kindern.

Die Partizipation der Kinder zieht sich durch unseren ganzen Kindergarten tag. Mit der Umsetzung des offenen Konzeptes bilden wir eine Grundlage für die Beteiligung in allen Alltagsbereichen und die Entfaltung der Persönlichkeit jedes einzelnen Kindes. So zeigen schon unsere Kleinsten in der Krippe was und wie viel sie essen möchten, ob sie im Zimmer spielen oder durch die offene Terrassentür lieber in den Garten gehen wollen. Durch genaues Beobachten der Kinder, sehen die pädagogischen Fachkräfte, welche Themen und Entwicklungsschritte gerade aktuell und wichtig sind. Darauf bezogen bieten sie dementsprechend verschiedene Impulse und Material zum selbständigen Tätigwerden an.

Im Kindergartenbereich ist die Beteiligung alters- und entwicklungsbedingt breiter gefächert. Die Kinder entscheiden an fast allen Punkten des Tagesablaufs selbst, wie sie sich mit wem und wo betätigen möchten. Beim Finden und Ausgestalten von Themen und Projekten werden die Kinder schon frühzeitig beteiligt. Sie äußern ihre Ideen und Wünsche und überlegen gemeinsam, ob und wie diese umgesetzt werden können. Dabei ist es nicht unser Bestreben, alle Wünsche zu erfüllen und alle Ideen zu realisieren. Vielmehr wollen wir uns mit den Kindern als Expert:innen ihrer Sache auf einen Weg der Umsetzung machen, der für alle noch offen ist.

Die Regeln in unserem Haus stellen wir gemeinsam mit den Kindern auf. So werden Dinge, die von den Kindern oder auch den pädagogischen Fachkräften als schwierig oder störend empfunden werden, von den Betreffenden benannt. Gemeinsam suchen wir dann nach Lösungen beziehungsweise Alternativen. Gemeinsam mit dem gesamten pädagogischen Team wurde eine Kita-Verfassung erarbeitet, die geltende Partizipationsrechte der Kinder beinhaltet. Die Beteiligung der Kinder wird damit als Grundrecht anerkannt und die pädagogische Arbeit entsprechend und für die Kinder verlässlich ausgerichtet.

Besonders unsere Gruppenkreise bieten den Kindern Plattformen, sich in der gesamten Gruppe zu äußern, ihre Erfahrungen, Wünsche, Sorgen und Beschwerden mitzuteilen, und um über Projekte, Abläufe, Regeln und ähnliches mitzubestimmen. So beschließen die Kinder zum Beispiel, wer welche Aufgaben übernimmt, was wir beim Sommerfest anbieten und präsentieren wollen, welches Stück vom Puppentheater aufgeführt werden soll oder wo der nächste Ausflug hin gehen kann. Von den Kindern gewählte Vertreter:innen aus den einzelnen Stammgruppen treffen sich in der Kinderkonferenz. Hier wird unter Anleitung einer pädagogischen Fachkraft ein Konsens zwischen allen Gruppen gefunden. Durch das Aushandeln von Gesprächsregeln und verschiedenen Methoden bereiten die pädagogischen Fachkräfte Themen, Abstimmungen und Protokolle gemeinsam mit den Kindern so auf, dass alle in der Gruppe, beziehungsweise in der Kinderkonferenz die Möglichkeit haben, sich zu beteiligen. Diese greifen wir gemeinsam in der Tages- und Themengestaltung auf. Gerade bei zurückhaltenden Kindern nutzen die pädagogischen Fachkräfte auch ruhige Momente im Spiel für Einzel- oder Kleingruppengespräche, um die Themen, Wünsche und Beschwerden der Kinder zu hören und darauf eingehen zu können.

3.2.3 Christliches Profil

Kinder setzen sich mit religiösen Fragen und Traditionen auseinander, um für sich selbst Sinn und Orientierung für das Leben zu entdecken. Eltern, welche ihre Kinder in unserer Einrichtung anmelden, sind zu einem Teil selbst kirchlich gebunden beziehungsweise leben den Glauben auch im häuslichen Alltag oder sie stehen dem christlichen Glauben und dessen Vermittlung offen gegenüber. Im Zentrum unserer Arbeit stehen die christlichen Werte, der Umgang miteinander sowie das Kennenlernen religiöser Traditionen. Die Kinder sollen mit Geschichten aus der Bibel und der Tradition des Christentums vertraut gemacht werden. Dabei werden ihnen die Grundlagen für die Entwicklung eines christlichen Wertebewusstseins vermittelt. Das christliche Profil soll nicht als gesonderter Teil der pädagogischen Arbeit angesehen werden, sondern fließt vielmehr im täglichen Umgang miteinander ein, bestimmt die Grundhaltung der Erwachsenen und Kinder untereinander und bereichert alle Themen und Gespräche mit der religiösen Dimension.

3.2.4 Naturnahes und ökologisches Profil

Ein weiterer Schwerpunkt unserer Kindertageseinrichtung ist das naturbezogene Arbeiten. Dies spiegelt sich nicht nur in der Auswahl der Spiel-, Lern- und Kreativmaterialien beziehungsweise der Gestaltung des Außenbereichs wieder, sondern auch durch die Nutzung der Umgebung. Den Kindern wird es ermöglicht, Natur zu erfahren, sie im wahrsten Sinne des Wortes zu "begreifen" und sie dadurch kennen, schätzen und schützen zu lernen. Die Natur soll als Schöpfung Gottes wahrgenommen werden. Die Kinder sollen einen bewussten und verantwortungsvollen Umgang damit erleben und erlernen. Der naturnahe Standort der Kindertageseinrichtung bietet sich für das Erleben, Entdecken und Verweilen im Freien an. Er fordert zum Schauen, Beobachten, Begreifen und sich Bewegen auf und lässt ein besonderes Naturbewusstsein und -erleben jeden Tag zu. Aufgrund verschiedenster Ausflugsmöglichkeiten, eigener Erlebnisse und Erfahrungen mit Tieren und Pflanzen entwickeln die Kinder eine positive Haltung zur Natur und Umwelt.

An regelmäßigen Ausflugstagen gehen die pädagogischen Fachkräfte mit den Kindern zur Kastanienallee, zu den Spielplätzen in der Umgebung, in die Dresdner Heide am Waldbad oder in ein kleines Waldstück am Kügelgenweg. Hier erleben die Kinder die Natur in den verschiedenen Jahreszeiten, können Tiere und Pflanzen beobachten und erleben, wie es sich anfühlt, barfuß über feuchtes Moos zu gehen. Die Kinder nutzen täglich den Garten mit Naturmaterialien wie Sand, Erde, Steine, Stöcke und Wasser. Dadurch können sie ihre Umwelt erforschen und somit begreifen. Unser naturbezogenes Konzept schließt auch die Ernährung ein. So ist es uns wichtig, den Kindern gesunde und vollwertige Mahlzeiten anzubieten.

3.3 Gestaltung des Lebens in der Kindertageseinrichtung

3.3.1 Tagesablauf

Unser Tag folgt einer regelmäßigen und verlässlichen Struktur. Durch diesen immer wiederkehrenden Rhythmus können die Kinder Vertrauen und Sicherheit erlangen.

Gleichzeitig lässt unser Alltag für die Kinder aber auch viel Raum, um sich frei, individuell und spontan zu bewegen und verschiedene Möglichkeiten wahr zu nehmen.

Unsere Einrichtung öffnet ab 6:30 Uhr. Die Krippenkinder werden direkt im Krippenbereich begrüßt. Bei der Übergabe loggen wir die Kinder in unser digitales Gruppenbuch (KiKom) ein, sodass alle Fachkräfte im Haus sehen können, welche Kinder anwesend sind. Die Kinder können im Krippenraum frei spielen und um 08:00 Uhr gemeinsam ihr mitgebrachtes Frühstück verzehren. Die Kindergartenkinder werden im Frühdienst ebenfalls im Krippenbereich begrüßt und können dort bis 07:30 Uhr den Tag in aller Ruhe beginnen. Ab 07:30 Uhr öffnet der Kindergartenbereich. Alle ankommenden Kindergartenkinder gehen dann in die oberen Etagen. Dort können sie in Ruhe ankommen, erzählen oder spielen, wie sie gerade möchten. Kinder, die Unterstützung beim Ankommen benötigen, werden von einer pädagogischen Fachkraft dabei begleitet.

Ab 09:00 Uhr sind in der Regel alle Funktionsräume und der Garten offen und die Kinder können sich aussuchen was und mit wem sie spielen wollen oder an den Angeboten der pädagogischen Fachkräfte teilnehmen. Diese sind immer zwischen Kindern und pädagogischen Fachkräften abgesprochen, aufeinander abgestimmt und ergeben sich situationsorientiert aus den Themen und dem Handeln der Kinder. Ab 10:30 Uhr finden in den Stammgruppen gestaffelt die Gruppenkreise statt, um sich über den Tag auszutauschen, zu singen, anlassbezogene Themen zu besprechen, Geburtstagsfeiern zu planen und zu organisieren, und so weiter. Hier besprechen die Kinder auch anstehende Themen, ihre Wünsche, Ideen und Beschwerden. Im Anschluss an die Gruppenkreise gehen die Kinder zum Mittagessen. Die Krippenkinder treffen sich nach dem Frühstück zum Morgenkreis. Danach können sie altersentsprechend wählen, was sie tun möchten. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Kinder durch Impulse und individuelle Angebote dabei, ins Spiel zu finden.

Am späten Vormittag gehen in der Regel alle, auch die Kinder, die vorher im Haus gespielt haben, in den Garten. Auch bei schlechtem Wetter ist es uns wichtig, dass sich die Kinder für einige Zeit im Freien aufhalten. Zwischen 11:00 und 12:30 Uhr gibt es, gestaffelt nach Stammgruppen, für alle Kinder Mittagessen und danach verschiedene Angebote zur Mittagsruhe. Nach dieser Ruhephase verspern die Kinder im Kinderrestaurant beziehungsweise die Krippenkinder im Gruppenraum oder bei schönem Wetter im Garten und können dann im Haus in den verschiedenen Funktionsräumen tätig werden, beziehungsweise im Garten spielen, toben und forschen. Die Einrichtung schließt um 17:00 Uhr.

3.3.2 Projektarbeit

Neben dem freien Spiel, als komplexeste Lernform, stehen den Kindern im Alltag noch andere weiterführende Lernformen zur Verfügung. In Projekten können die Kinder in spielerischer Weise lernen, ihren eigenen Fragestellungen zu folgen, eigene Interessen zu äußern, Projekte gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften zu planen und zu gestalten und sich so an Entscheidungsprozessen zu beteiligen. Unsere Projekte gehen von den Kindern aus, entwickeln sich aus ihren Situationen und Fragestellungen und gehören zum Alltag dazu. Die Kinder haben die Möglichkeit sowohl gemeinsam als auch allein zu forschen, zu experimentieren, neue Erfahrungen zu sammeln und Erfolge zu feiern. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Kinder dabei, geben aber keine Lösungen vor. Kinder lernen auf diese Weise nicht nur Methoden zur Wissensaneignung, sie üben auch, miteinander zu kooperieren und unterschiedliche Meinungen und Perspektiven zuzulassen.

3.3.3 Beobachtung und Dokumentation

Die Beobachtung der Bildungsprozesse der Kinder bildet eine wichtige Grundlage für unsere pädagogische Arbeit. Dabei handelt es sich um eine wertschätzende und anerkennende Beobachtung der Kompetenzen und Entwicklungsprozesse der einzelnen Kinder. Diese werden einmal monatlich in Form einer kleinen Lerngeschichte erfasst. Ziel dabei ist es, die Themen, Interessen sowie die Kompetenzen der Kinder zu erkennen und festzuhalten, um damit situationsorientiert zu arbeiten und jedes einzelne Kind individuell zu fördern. Außerdem bildet die Dokumentation der Beobachtungen die Grundlage für einen kontinuierlichen Austausch der pädagogischen Fachkräfte untereinander, mit den Kindern sowie mit deren Eltern. In unserer Einrichtung dokumentieren wir einheitlich mit einem Entwicklungsportfolio. Zudem wird bei Bedarf bei einzelnen Kindern auf verschiedene Entwicklungsbögen und -tabellen zurückgegriffen.

3.3.4 Mahlzeiten

In unserer Einrichtung haben die Kinder die Möglichkeit drei Mahlzeiten einzunehmen, wobei das Frühstück von den Kindern mitgebracht wird. Das Mittagessen sowie das Vesper werden von der Kinderküche Dresden (www.kinderkueche-dresden.de) geliefert, einem externen Caterer, welcher Vollwertkost, vorrangig mit Bioprodukten aus der Region, anbietet. Den Kindern stehen jederzeit Getränke wie Wasser, ungesüßter Tee und zum Frühstück frische Bio-Milch zur freien Verfügung. Eine gesunde Ernährung der Kinder liegt uns sehr am Herzen, so dass nur gesunde und vollwertige Nahrungsmittel angeboten werden (kleine Ausnahmen, wie zum Beispiel ein Geburtstagskuchen sind natürlich erlaubt und gewünscht).

Unser Essen bekommen wir in Servierschüsseln aus der Küche ins Kinderrestaurant, die Krippenkinder ins Gruppenzimmer geliefert. Die Kinder singen oder sprechen ein Tischgebet und bedienen sich danach selbst aus den auf dem Tisch stehenden Schüsseln. Sie entscheiden dabei selbst, was und wie viel sie essen wollen. Die pädagogischen Fachkräfte nehmen die Kinder dabei wahr, motivieren sie gegebenenfalls und suchen bei Bedarf den Austausch mit dem Kind und den Eltern, um den Zugang zum Erlebnis Mahlzeit zu erweitern.

Unsere gemeinsamen Mahlzeiten dienen nicht allein der Nahrungsaufnahme, sondern sind Punkte am Tag an denen die Kinder am Tisch zusammenkommen und sich austauschen können. Tischgespräche sind bei uns gewünscht, aber natürlich sind hier im besonderen Maße Kommunikationsregeln nötig, welche von den Pädagog:innen und den Kindern gemeinsam festgelegt wurden.

3.3.5 Ruhe und Entspannung

Der Tagesablauf in unserer Kindertageseinrichtung beinhaltet neben vielen Aktivitäten auch Zeiten der Erholung. Die Kinder sind mit Spielen, Lernen und Bewegen den ganzen Tag intensiv beschäftigt. Es erfordert viel Kraft und höchste Konzentration all die Eindrücke und Erfahrungen zu verarbeiten. Jeder Mensch, und insbesondere das Kind, benötigt Ruhe und Entspannung zur Verarbeitung aller Erlebnisse. Deshalb ist es uns wichtig, den Kindern angemessene Ruhezeiten zu verschaffen. Um den unterschiedlichen Bedürfnissen der Kinder entgegenzukommen, haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, die Individualität eines jeden Kindes genauer zu beachten. Aus diesem Grund bieten wir je nach Schlafbedarf der Kinder eine "Snoozle"-, eine Wach-

und ein bis zwei Schlafgruppen an. In den Schlafgruppen legen die Kinder ihre Matten im abgedunkelten Zimmer aus und schlafen nach einer Geschichte und Schlaflied circa ein bis eineinhalb Stunden. Kinder, die nicht einschlafen, dürfen nach einer angemessenen Zeit aufstehen und spielen gehen.

Kinder mit weniger Schlafbedarf können täglich zwischen Wach- und „Snoozlegruppe“ wählen. Hintergrund ist es, die Kinder zu befähigen, selbstständig zu bemerken und zu entscheiden, wann sie ihrem Körper und Geist eine Pause geben wollen. Haben die Kinder das Bedürfnis sich auszuruhen, einer Geschichte zu lauschen und sich zu entspannen, können sie in die „Snoozlegruppe“ gehen. Bemerken sie, dass sie sich lieber in den Austausch mit Freunden begeben, ein Brett- oder Kartenspiel spielen möchten oder sich mit Büchern oder Hörspielen zurückziehen möchten, können sie die Wachgruppe aufsuchen. Besonders die Kinder im letzten Kindergartenjahr nutzen diese Zeit auch gern, um sich selbstständig mit dem speziellen Vorschulmaterial zu beschäftigen. Die Auswahl wird stets von einer pädagogischen Fachkraft begleitet. Gemeinsam bespricht sie mit den Kindern, welche Auswahl sich für die aktuelle Tagesform des Kindes eigenen würde. Im gesamten Haus gilt mittags die Vereinbarung, sich ruhig zu verhalten. So können wir die nötige Ruhe sicherstellen und die Kinder lernen, auf diejenigen Rücksicht zu nehmen, die schlafen beziehungsweise sich zurückziehen wollen. Alle Vorgehensweisen werden im Vorfeld mit den Eltern besprochen.

Da das Schlaf- und Ruhebedürfnis von Krippenkindern höher ist als das der größeren Kinder, halten in der Krippe nach dem Essen alle Kinder Mittagsschlaf. Dabei wird im separaten Schlafrum für eine angenehme Atmosphäre gesorgt, die den Kindern das Einschlafen erleichtert. Die Kinder liegen in Körbchen oder „Schlafhöhlen“ eingekuschelt. Rituale, wie das Singen eines Schlafliedes, stimmen die Kinder auf das Schlafen ein. Sie schlafen in der Regel bis 14:00 Uhr. Sollten einige früher wach sein, gehen sie mit einer pädagogischen Fachkraft schon in den Gruppenraum. Kinder, die noch schlafen, können auch länger liegen bleiben. Einige der jüngsten Kinder benötigen auch am Vormittag Schlaf. Dies ist je nach Wetter im Schlafrum oder auch im Kinderwagen möglich.

Für Kindergartenkinder, die auch im Tagesverlauf eine Ruhezeit benötigen, besteht das Angebot, sich in den Kuschel- oder Bücherecken oder auch in Nischen im Außengelände zurück zu ziehen und für eine Weile zu entspannen.

3.3.6 Geschlechtsbewusste Pädagogik

Das Interesse am eigenen Körper und altersentsprechende sexuelle Aktivitäten spielen in der kindlichen Entwicklung eine wichtige Rolle. Sie entdecken ihren Körper und vergleichen ihn mit anderen, erkennen die geschlechtliche Zugehörigkeit und entwickeln nach und nach ihr Selbstbild. In den verschiedenen Entwicklungsphasen ist es wichtig, die Kinder in angemessener Weise zu begleiten. Unser Team ist bunt gemischt aus ganz unterschiedlichen Typen, Frauen wie Männern, welche die Kinder authentisch erleben. Da ist der Erzieher, der einem an der Werkbank so manche Fertigkeit beibringen kann, die Erzieherin, die man gerne als Torwartin in der Mannschaft hat oder ein Erzieher, mit dem man leckere Erdbeermarmelade kochen kann. Klassische Rollenbilder werden zum Teil bestätigt, können aber auch in Frage gestellt werden. Das Ritterkostüm in der Verkleidungskiste passt auch gut zu einem Mädchen und Jungen üben ebenso gern das Laufen in Absatzschuhen. Jede und jeder soll und darf sich ausprobieren, erleben wie sich verschiedene Rollen anfühlen und

welche zu einem passen. Die pädagogischen Fachkräfte zeigen den Kindern die Vielfalt an Möglichkeiten auf, bewerten diese aber nicht.

Unser Ziel sind starke selbstbewusste Kinder, die Vertrauen in sich und in die Welt haben, die sagen was sie möchten und ebenso, was sie nicht wollen. Besonders wichtig ist uns dabei das Thema Körperlichkeit. Viele Kinder mögen es zum Beispiel zum Einschlafen gekrault oder beim Snoozlen massiert zu werden. Manche Kinder lehnen das jedoch ab. Einige Kinder wollen sich nur von bestimmten Fachkräften im Bad wickeln lassen. Wir unterstützen das und fragen die Kinder. Das Setzen von eigenen Grenzen und das Akzeptieren der Grenzen des anderen sowie ein altersgerechtes Wissen, sehen wir als beste Prävention gegen sexuellen Missbrauch.

Häufig fällt es Kindern schwer, Sachverhalte aus dem Bereich Sexualität angemessen, sachlich und zutreffend auszudrücken. Indem wir Geschlechtsorgane benennen, Kinderfragen offen und kindgerecht beantworten und die Kinder immer wieder ermutigen, ihre Grenzen klar, laut und ernst zu kommunizieren, vermitteln wir ihnen die nötige Kompetenz, sich auch im Bereich Sexualität ausdrücken zu können.

In dem sensiblen Bereich der Sexualerziehung spielen eine achtsame Begleitung durch das Fachpersonal sowie klare Regeln eine wichtige Rolle. Es ist ein natürliches Bedürfnis der Kinder, den eigenen Körper und den der anderen zu entdecken, sei es beim Umziehen, im Bad oder bei Doktorspielen. In der Erarbeitung eines sexualpädagogischen Konzeptes haben sich die pädagogischen Fachkräfte damit auseinandergesetzt, sich zur pädagogischen Begleitung der sexuellen Entwicklung der Kinder abgestimmt und die Regeln festgeschrieben.

3.3.7 Rituale und Jahreskreis

Kinder brauchen Rituale, denn etwas stetig Wiederkehrendes sorgt für Vertrautheit und Geborgenheit. Rituale erleichtern das Lernen und die Konzentration, sie fördern die Selbstständigkeit, geben Sicherheit sowie Orientierung und helfen dabei, Krisen zu bewältigen. Zu unserem Kita-Alltag gehören Rituale wie der Morgenkreis in der Krippe beziehungsweise der Mittagsskreis im Kindergarten in einer immer wiederkehrenden Form (Begrüßungslied, Kerze anzünden, und so weiter), Tischgebete zu den gemeinsamen Mahlzeiten und Geburtstagsrituale.

Der Jahreskreis unserer Kindertageseinrichtung orientiert sich hauptsächlich am Kirchenjahr und damit an den kirchlichen Festen, auf welche wir gemeinsam mit den Kindern hinleben, sie vorbereiten und zelebrieren. Auch hier begegnen uns immer wiederkehrende Rituale. Besonders intensiv ist dies in der Adventszeit beziehungsweise in der Fastenzeit mit Ostern als Abschluss. Hier zeigen ein Krippenbeziehungsweise ein Kreuzweg die mit den Festen verbundenen Geschichten auf und das Warten auf die Feste wird den Kindern im wahrsten Sinne des Wortes bildlich gemacht. Die Kinder erfahren, was „Advent“ bedeutet, warum wir Weihnachten feiern, warum es eine Fastenzeit gibt, warum Jesus am Kreuz sterben musste, was die Hintergründe von christlichen Traditionen sind und vieles andere mehr. Dabei wird bei allen religionspädagogischen Angeboten darauf geachtet, dass nicht allein Wissen vermittelt wird, sondern vielmehr das Gefühl des Angenommen und Geliebt Seins, des gemeinschaftlichen Erlebens, Mitgefühl, Freude und Trost. Natürlich spielen neben dem Kirchenjahr auch die Jahreszeiten eine Rolle, das Thema Schule und damit verbunden das Abschiednehmen von den großen und gleichfalls das Willkommen-

heißen der neuen Kinder. Parallel dazu ist immer Raum für situations- und interessenorientierte Projekte.

3.3.8 Religiöse Bildung

Die religiöse Bildung wird nicht als gesonderter Teil der pädagogischen Arbeit angesehen, sondern fließt vielmehr im täglichen Umgang miteinander ein. Die Kinder sollen spüren, dass sie in ihrer Einzigartigkeit gewollt und geliebt sind, dass sie nicht perfekt sein müssen, sondern Fehler machen dürfen, die ihnen verziehen werden. Dadurch lernen sie eigenes Fehlverhalten einzugestehen, Vergebung anzunehmen und auch selbst anderen zu verzeihen. Hier ist besonders das pädagogische Team gefordert durch Einzel- und Gruppengespräche Situationen auszuwerten, auf die Empfindungen der Kinder einzugehen, die anderen zu Mitgefühl zu ermuntern, gemeinsam mit ihnen nach Lösungen zu suchen und dabei Regeln des Zusammenlebens aufzustellen.

Einzelne Aspekte unseres Zusammenlebens (Familien- und Gruppensituationen, Feste und Feiern im christlichen Jahreskreis und andere) werden besonders aufgegriffen und thematisiert. So gehen wir zum Beispiel mit den Kindern situationsbezogen auf den Friedhof, um bei einem verstorbenen Familienmitglied Gänseblümchen auf das Grab zu legen und nutzen dies als Anlass mit den Kindern ungezwungen über das Thema Tod und Sterben ins Gespräch zu kommen. Der christliche Glaube wird darüber hinaus im Alltag durch Gebete, Gespräche, Lieder, Rollenspiele, Geschichten aus der Bibel und andere spezifische Angebote zum Ausdruck gebracht.

Mit der Ausgestaltung unserer Räume sowie der Bereitstellung von speziellem Spielmaterial (zum Beispiel für das Rollenspiel, aber auch Bücher, Symbole und so weiter) geben die pädagogischen Fachkräfte den Kindern Impulse und Anregungen, sich spielerisch mit religiösen Themen auseinander zu setzen, eigenen Fragestellungen zu folgen und mit den anderen zu philosophieren. Sie zeigen Gesprächsbereitschaft, lassen sich mit den Kindern auf Fragen ein und geben keine fertigen Antworten vor.

An einem festgelegten Vormittag in der Woche haben die Kinder die Möglichkeit an einer Einheit „Godly Play“² teilzunehmen. Hier wird den Kindern mit eigens dafür vorgesehenen Materialien eine biblische Geschichte erzählt. Im Anschluss werden die Kinder durch offene Fragen angeregt, über die Geschichte zu theologisieren und sich eigene Gedanken dazu zu machen. Danach dürfen sie mit den Materialien spielen oder verschiedene Kreativangebote wahrnehmen. Zum Abschluss essen alle gemeinsam eine Kleinigkeit und trinken Tee. Um sich auch später mit dem Gehörten auseinandersetzen zu können, haben wir für die Kinder ein „Himmelszelt“ eingerichtet. An diesem stillen Ort können sie sich allein oder in Kleingruppen (bis maximal 3 Kinder) zurückziehen, eine spezielle Auswahl an Büchern anschauen oder mit dem gerade zur biblischen Geschichte oder zum Kirchenjahr passenden Material spielen.

² Godly Play ist ein religionspädagogisches Konzept, das die existenziellen Erfahrungen und Fragen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen auf spielerisch-kreative Weise in einen Bezug zu biblischen Geschichten und christlichen Traditionen bringt. Die Pädagogik von Godly Play/Gott im Spiel knüpft an wesentliche Einsichten Maria Montessoris und ihrer Schüler.

Neben den religionspädagogischen Angeboten unterstützt die Kooperation mit der Kirchgemeinde die religionspädagogische Arbeit in unserer Kindertageseinrichtung. Durch die enge Bindung zwischen Kindertageseinrichtung und Kirchgemeinde werden die Kinder ins Gemeindeleben integriert, erleben und gestalten Feste sowie Gottesdienste im Kirchenjahr mit und werden so auch als Teil der Gemeinde wahrgenommen. Die räumliche Nähe zur Kirche ermöglicht uns, auch dieses Gebäude regelmäßig zu nutzen. So gehen wir zu Andachten in die Kirche, singen und bewundern den tollen Klang in dem großen Gebäude.

3.3.9 Inklusion

Wie eingangs beschrieben, ist es uns wichtig jedes Kind so anzunehmen, wie es ist, mit dessen Stärken und Schwächen und dessen Einmaligkeit. In diesem Sinne freuen wir uns besonders über die Möglichkeit, auch Kinder mit zusätzlichem Unterstützungsbedarf (im Rahmen der Eingliederungshilfe) in unsere Einrichtung aufnehmen zu können. Dieses Angebot ermöglicht uns ein gemeinsames Leben und Lernen, bei dem ein respektvoller und vorurteilsbewusster Umgang miteinander im Vordergrund steht.

Unter Beachtung ihrer Besonderheiten werden die Kinder in alle Abläufe des Kindergartenalltags einbezogen. Unser Ziel ist es, möglichst gleiche Chancen für alle Kinder herzustellen, um Teilhabebarrrieren auszugleichen. Dies geschieht durch eine intensive Betreuung dieser Kinder bei lebenspraktischen Aufgaben sowie durch eine individuelle Förderung. Speziell ausgebildete Fachkräfte erstellen Entwicklungs- und Förderpläne für die entsprechenden Kinder, welche mit allen beteiligten Fachkräften besprochen und umgesetzt werden. Diese inklusive Förderung wird vorrangig im Kindergartenalltag durchgeführt, wobei das Sammeln von Erfahrungen und das Lernen durch anschauliches und vielseitiges praktisches Tun im Vordergrund stehen.

Die räumliche Umgebung sowie zeitliche Abläufe der Kindertageseinrichtung werden regelmäßig reflektiert und immer wieder den Bedürfnissen der Kinder angepasst. Die nötige medizinische Versorgung (Dauermedikation, Notfallmedikamente, Hilfsmittel, etc.) wird in Absprache mit Ärzt:innen und Eltern durch die heilpädagogischen Fachkräfte sowie die beauftragten Erzieher:innen ermöglicht. Dazu bedarf es schriftlicher Vereinbarungen.

Externe Therapeut:innen (zum Beispiel Ergo-, Logo-, Physiotherapeut:innen) haben die Möglichkeit, die Therapien bei uns vor Ort durchzuführen. Dabei liegt der Schwerpunkt auf einer alltagsintegrierten Begleitung der Kinder. In Absprache wird für das konkrete Kind eine passende Lösung gefunden. Bei Bedarf steht auch der Therapieraum zur Verfügung.

3.3.10 Schulvorbereitung

Grundsätzlich beginnt Bildung und damit auch die Schulvorbereitung mit der Geburt. Schon in der Krippe und später im Kindergarten lernen die Kinder ganzheitlich und kontinuierlich. Dennoch ist dem Übergang vom Kindergarten in die Schule besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Der Übergang ist eine sehr sensible Phase im Leben eines jeden Kindes und natürlich auch dessen Eltern. Es ist zugleich eine Herausforderung und eine Entwicklungschance für die Kinder. Das Sächsische Kita-Gesetz hat dazu in § 2 Absatz 3 das letzte Kindergartenjahr als Schulvorbereitungsjahr in den Kindertageseinrichtungen festgeschrieben.

Kindergarten und Grundschule arbeiten im Dialog mit den Eltern eng zusammen. In gemeinsamer Verantwortung begleiten wir die Kinder beim Hineinwachsen in den neuen Lern- und Lebensort. Eine Kooperationsvereinbarung zwischen Kindertageseinrichtung und der Grundschule soll dies im Besonderen ermöglichen. Die inhaltliche und methodische Gestaltung orientiert sich dabei am Sächsischen Bildungsplan und an der Schule. Dabei verfolgen wir das Ziel, für jedes Kind nach dessen Entwicklungsstand einen reibungslosen Übergang zur Grundschule sicher zu stellen.

Da sich unsere altershomogenen Stammgruppen nach dem Stichtag (Geburtstag bis 30.06.), der für die geplante Einschulung relevant ist, zusammensetzen, werden die Mittagskreise und gruppenbezogene Projekte von Anfang an spezifisch für die bestimmte Altersgruppe geplant und durchgeführt. Kontinuierlich werden diese mit dem Heranwachsen der Kinder anspruchsvoller. Im letzten Kindergartenjahr organisieren die Kinder ihre Gesprächsrunden bereits weitestgehend allein. Die Pädagog:innen wirken unterstützend im Hintergrund mit. Die Kinder erarbeiten sich gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften Regeln und Themen, in die sie sich vertiefen und in die alle (Kinder wie auch Erwachsene) etwas einbringen. Im Kindergarten steht den Vorschulkindern spezielles Arbeitsmaterial für die Schulvorbereitung zur Verfügung, mit welchem sie sich nach Anleitung eigenständig beschäftigen können.

Zum Schulvorbereitungsjahr gehören neben der gezielten alltäglichen Förderung die Kontaktaufnahme und der Besuch der Grundschule Weixdorf sowie des Schulhortes. Im 2. Schulhalbjahr findet an 4 Nachmittagen Probeunterricht in der Grundschule statt, den wir mit unserer gesamten Vorschulgruppe besuchen. Zum Start eines jeden Vorschuljahres gibt es einen speziellen Elternabend zur Schulvorbereitung für die Eltern sowie gezielte Projekte und Ausflüge für die Kinder, wie zum Beispiel ein Erste-Hilfe-Kurs, Besuche der Lesepaten, Projekte mit der Polizei (zum Beispiel sicherer Schulweg, Präventionsprojekte), Ausflüge in die Bibliothek, in Museen, ins Theater, und so weiter. Den Höhepunkt am Ende der Kindergartenzeit bildet ein von den Kindern demokratisch gewählter und selbst organisierter Schulanfängerausflug und eine Übernachtung im Kindergarten.

4 Zusammenarbeit mit Eltern und Familienbildung

4.1 Ziele der Zusammenarbeit mit Eltern

Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen für ihre Kinder. Sie geben ihren Kindern Heimat, Schutz, Geborgenheit und ein emotionales Zuhause. Sie sind ihnen Vorbild und vermitteln vielerlei Kompetenzen und Fähigkeiten. Die Eltern vertrauen uns ihre Kinder für einen großen Teil des Tages an. Wir als Kindertageseinrichtung verstehen uns als familienergänzend und erfüllen dabei einen eigenständigen Bildungs- und Erziehungsauftrag. Für das Wohlbefinden des Kindes ist es wichtig, dass beide Lebenswelten, „Familie“ und „Kindertageseinrichtung“, in Beziehung zueinander stehen. Unser Ziel ist es, eine gelingende Erziehungspartnerschaft zwischen uns und den Eltern zum Wohle der uns anvertrauten Kinder aufzubauen. Dies setzt voraus, dass sich beide Seiten füreinander öffnen, einander Vertrauen schenken und ihre Erziehungsvorstellungen transparent machen. Eine enge Zusammenarbeit sowie gegenseitige Achtung und respektvolle Kommunikation sind Grundlage dafür.

4.2 Formen der Zusammenarbeit mit Eltern und Familienbildung

4.2.1 Kommunikation zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften

Eine gute Kommunikation ist die Basis einer gelingenden Erziehungspartnerschaft. Schon vor der Aufnahme des Kindes in unsere Einrichtung führt die Kita-Leitung mit den Eltern ein Aufnahmegespräch durch, um konzeptionelle und formelle Details zu besprechen. Auch eine der pädagogischen Fachkräfte der Stammgruppe trifft sich schon im Vorfeld mit den Eltern zum Eingewöhnungsgespräch. Hier steht das Kind, mit dessen Entwicklung sowie individuellen Besonderheiten im Mittelpunkt. Ausgehend von unserem Eingewöhnungsmodell bespricht die pädagogische Fachkraft mit den Eltern, wie sich eine bestmögliche Eingewöhnung für das Kind gestalten lässt.

Täglich sind Eltern und pädagogische Fachkräfte im Austausch, sei es durch kurze Tür- und Angelgespräche (zum Beispiel: „Das Kind ist sicher müde, es war heute Morgen zeitig wach.“) beziehungsweise ausführliche Elterngespräche mit vorheriger Absprache und Termin. Ist die betreffende pädagogische Fachkraft in den Randzeiten (Früh- und Spätdienst) nicht im Haus, haben die Eltern die Möglichkeit eine kurze Nachricht über KiKom (Kita-Kommunikations-App) zu schicken, damit die Pädagog:in direkt darauf antworten oder telefonisch mit ihnen in Verbindung treten kann. Die Kita-Leitung der Einrichtung ist in der Regel früh im Haus und kann jederzeit angesprochen werden. Sollte sie einmal nicht erreichbar sein, besteht auch hier durch eine Nachricht über KiKom, die Kolleg:innen, per E-Mail oder dem Anrufbeantworter die Möglichkeit einer kurzfristigen Terminvereinbarung beziehungsweise einem zeitnahe Telefonat. Mindestens einmal jährlich findet ein Entwicklungsgespräch auf Grundlage der ausführlichen Bildungsdokumentation zum Kind statt.

In einer Kindertageseinrichtung gibt es immer viele Informationen, welche weitergegeben werden müssen. Dazu finden zweimal jährlich Elternabende statt. Weiterhin können und sollen sich Eltern über die Aushänge und Elternbriefe die nötigen Informationen holen. Damit alle Informationen zeitnah die Eltern erreichen, gibt es eine Haus- und eine Elternbeiratstafel im Erdgeschoss sowie für jede Gruppe Informationswände im Garderobenbereich. Ebenso bekommen die Eltern über unsere KiKom-App Informationen, Rückmeldungen und Termine mit akustischer Erinnerung auf ihr Handy. Die Eltern sind angehalten, die Informationen wahrzunehmen.

In der besten Partnerschaft kann es zu Unstimmigkeiten kommen, so natürlich auch in einer Erziehungspartnerschaft. Es ist uns ein großes Anliegen Kritik oder Unklarheiten schnell zu besprechen und nach gemeinsamen Lösungen zu suchen, damit nichts das Verhältnis zwischen Einrichtung und Eltern belastet. Hier ist ein sachliches und wertschätzendes Gespräch zwischen den betreffenden Eltern und pädagogischen Fachkräften beziehungsweise der Einrichtungsleitung unerlässlich. Lob und Kritik an unserer Einrichtung zeigt uns, wo wir mit unserer Arbeit stehen und hilft uns, die Qualität unserer Arbeit zu steigern. Das ist ein Grund, weshalb wir anonyme Elternumfragen durchführen und die Ergebnisse im Team und mit dem Elternbeirat besprechen. Auch darüber hinaus sind wir über Feedback sehr dankbar.

Um Eltern eine weitere Plattform für Feedback, Fragen, Wünsche und Anregungen zu geben, hat der Elternrat einen Briefkasten im Haus aufgehängt. In regelmäßigen Abständen beschäftigen sich Elternrat und Kita-Leitung (fortführend auch das pädagogische Team) mit diesen Anliegen, bearbeiten und beantworten diese.

4.2.2 Beteiligung der Eltern

Eltern können und sollen an unserem Kindergartenalltag teilhaben. Dazu gehören die institutionelle Form der Beteiligung, der Elternrat, aber auch das Planen und Mitwirken der Eltern an Projekten, Festen und Arbeitseinsätzen. Dabei bilden sie nicht nur eine Ressource für das pädagogische Fachpersonal, sondern können aktiv mitgestalten.

Die Eltern wählen aus ihren Reihen Elternvertreter:innen, welche den Elternrat bilden. Die Elternratssatzung gibt dabei den Rahmen für die Wahl vor, welche jeweils der noch amtierende Elternrat durchführt. Der Elternrat vertritt die Interessen der Eltern gegenüber der Kindertageseinrichtung und dem Träger. Fotos und Kontakte aller Elternsprecher:innen sowie aktuelle Informationen vom Elternrat können sie an der Elternratstafel im Erdgeschoss lesen. Die Eltern haben über den Elternrat das Recht Elternabende und Elternversammlungen einzuberufen und können als Gast an Elternratssitzungen teilnehmen. Die Kita-Leitung der Kindertageseinrichtung ist für den Elternrat jederzeit ansprechbar. Sie kommuniziert dabei meist mit der aus dem Elternrat gewählten Ansprechperson. Die Kita-Leitung beziehungsweise eine Vertretung des pädagogischen Teams nimmt in der Regel an den Sitzungen des Elternrates teil.

4.2.3 Angebote der Familienbildung

Familienbildung soll sich an der Lebenssituation der Familien orientieren. Sie kann sich thematisch auf bestimmte Lebensphasen fokussieren oder an den Aufgaben und Bedürfnissen der Familien ausrichten. Um Familien bei der Erziehung zu unterstützen, bieten wir individuelle Elterngespräche, Gesprächsrunden und bei Bedarf die Vermittlung von Beratungsangeboten an. Darüber hinaus möchten wir Eltern unserer Einrichtung an unserem pädagogischen Alltag teilhaben lassen, um den Umgang der Kinder untereinander und mit den pädagogischen Fachkräften zu erleben. Deshalb laden wir am Nachmittag die Eltern ein, im Garten zu verweilen, zu beobachten und mit zu spielen. Bei Bedarf und nach Absprache haben die Eltern auch die Möglichkeit den Kindergartenalltag zu erleben, indem sie in der Einrichtung hospitieren.

5 Kooperation mit anderen Einrichtungen und Öffentlichkeitsarbeit

Es ist uns als christlicher Träger sehr wichtig, den Kindern ein Kennenlernen und Hineinwachsen in ein Gemeindeleben zu ermöglichen und so eng mit der ansässigen Kirchgemeinde zusammenzuarbeiten. Da in unserem besonderen Fall die Initiative zur Eröffnung eines evangelischen Kindergartens in Weixdorf im großen Maße von der Kirchgemeinde ausgegangen ist, ist diese Zusammenarbeit sehr eng, intensiv und fruchtbar. In einer Kooperationsvereinbarung haben wir gemeinsam Eckpunkte unserer Zusammenarbeit festgehalten. So treffen sich unter anderem Vertreter:innen der Kirchgemeinde, unseres Trägers und den Eltern sowie die Kita-Leitung als Kitabeirat zum regelmäßigen Austausch.

Darüber hinaus kooperieren wir mit der örtlichen Grundschule sowie dem angeschlossenen Hort. Weiterhin kooperieren wir mit der Bibliothek und dem Schulbauernhof in unmittelbarer Umgebung.